

Den 21. Januar.

So lange die Ziege eine Hand findet, die sie nährt, wird sie die Lücken um sich her nicht bemerken; ich genüge ihr, wie mein Großvater oder jeder Fremde es gethan hätte. Sie bedarf meiner, ohne es zu wissen; sie benützt meine Hilfe, ohne sie zu erkennen; oft bin ich in Versuchung, ihr das vorzuwerfen. Welche Thorheit! Man kann ja nicht undankbar sein, wenn man keine Vernunft hat.

Aber ich, der ich von diesem göttlichen Lichte erleuchtet bin, brauche ich es auch, wozu es Gott mir gab? Bin ich dankbarer als dieses unwissende Tier? Ach, ich Unglücklicher, weiß ich mich doch kaum vor Murren und Verzweiflung zu bewahren.

---

Den 22. Januar.

Das Datum will ich wenigstens in mein Tagebuch aufzeichnen. Keine andere Erinnerung läßt mir ja dieser Tag. Was ist aus mir geworden?

---

Den 23. Januar.

Beinahe wäre ich eines plöglichen und schrecklichen Todes gestorben, und wäre mitten in meiner strafbaren Niedergeschlagenheit von ihm überrascht worden. Soll ich das auch noch ein Wunder heißen? Warum bekümmert sich doch mein Herz und sucht zu ergründen, wie Gott handelt? fühlt es doch die Hilfe, die von Ihm kommt!

Ich hatte seit einigen Tagen bemerkt, daß das Wetter viel milder geworden sei; ich bedurfte weniger Feuer und der Rauch stieg schwerfälliger hinauf. Heute gegen zwei